

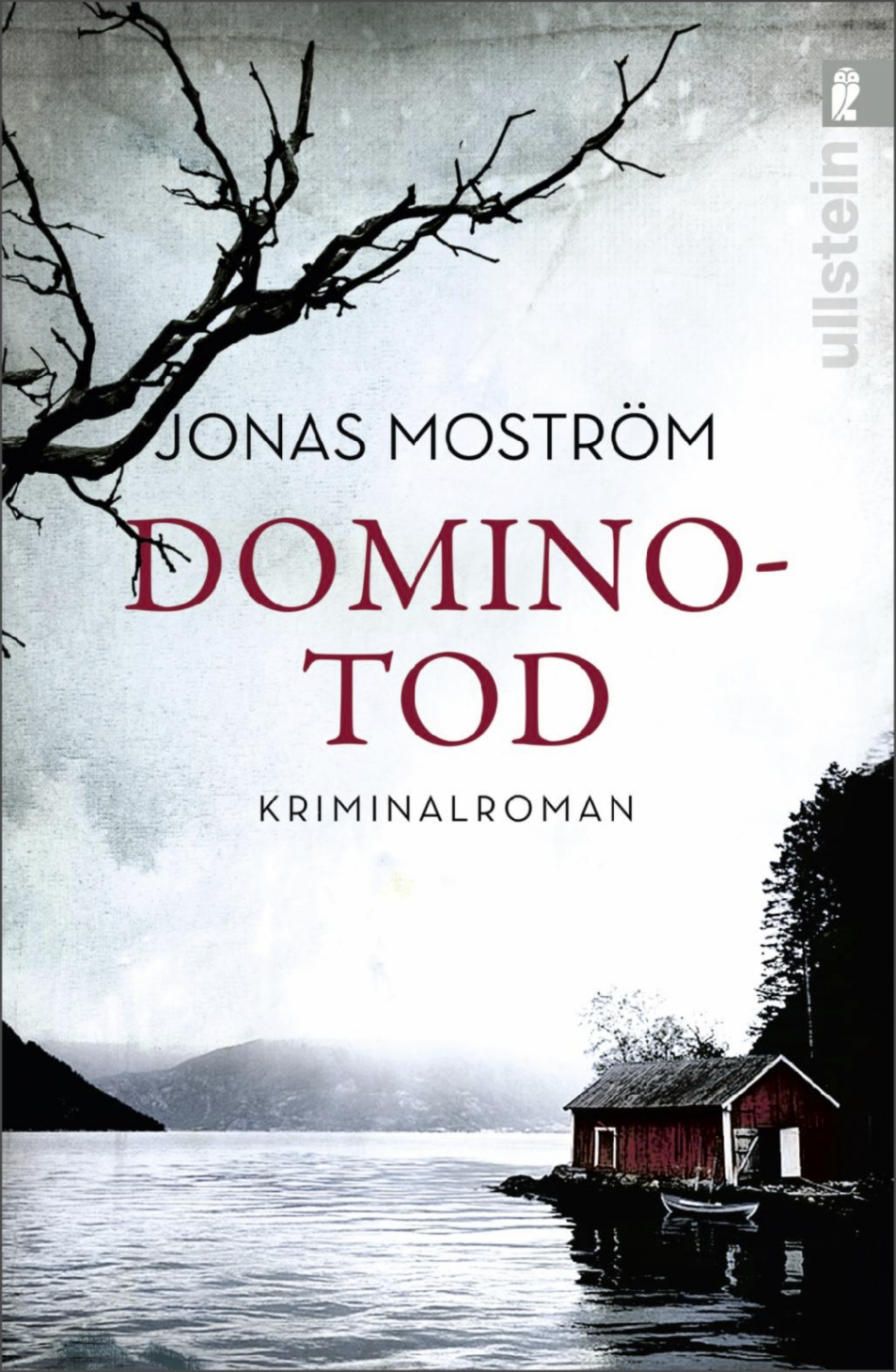


ullstein

JONAS MOSTRÖM

DOMINO- TOD

KRIMINALROMAN



Das Buch

Psychiaterin Nathalie Svensson wird von der Polizei nach Sundsvall gerufen. Dort sind zwei Ärzte aus dem Krankenhaus verschwunden. Kurz darauf wird die Leiche von Thomas Hoffman, einem der beiden Vermissten, gefunden. In seinem Hals steckt ein Dominostein, und auf seinem Rücken finden sich merkwürdige Male. Die einzigen Spuren von seinem Kollegen Oberarzt Erik Jensen: sein Namensschild und ein Dominostein. Kommissar Johan Axberg, Eriks bester Freund, setzt alles daran, ihn mit Nathalies Hilfe noch rechtzeitig zu finden.

Nathalie hat ebenfalls ein persönliches Interesse an dem Fall, denn ihre Schwester Estelle kannte Erik Jensen gut, und sie ist auch die letzte Person, die ihn lebend gesehen hat. Könnte sie etwas mit den Verbrechen zu tun haben?

Der Autor

Jonas Moström wurde 1973 geboren. Er begann während seiner Elternzeit damit, an seinem ersten Roman zu arbeiten, der 2004 erschien. *Dominotod* ist der zweite Teil der erfolgreichen Krimiserie aus Schweden um Psychiaterin Nathalie Svensson.

Von Jonas Moström sind in unserem Hause erschienen:

Aus der Nathalie-Svensson-Reihe:

So tödlich nah

Dominotod

JONAS MOSTRÖM

Dominotod

KRIMINALROMAN

Aus dem Schwedischen
von Dagmar Mißfeldt und Nora Präfrook

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:
www.ullstein-taschenbuch.de



Deutsche Erstausgabe im Ullstein Taschenbuch
1. Auflage Dezember 2017
© für die deutsche Ausgabe Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2017
© Jonas Moström, 2015
First published by Lind & Co, Stockholm, Sweden
Titel der schwedischen Originalausgabe: *Dominodöden*
Umschlaggestaltung: zero-media.net, München
Titelabbildung: © FinePic®, München (Struktur und Ast);
plainpicture/© SuzetteBross (Haus)
Satz: LVD GmbH, Berlin
Gesetzt aus der Kepler und Helvetica
Druck und Bindearbeiten: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-548-28892-5

Personen

Nathalie Svensson, 45 Jahre. Psychiatrische Oberärztin an der Uniklinik Uppsala, Schwedens führende Expertin für Psychopathen und neuerdings auch Mitglied der Einheit für operative Fallanalyse (OFA) des Zentralkriminalamts, mit der sie die örtliche Kriminalpolizei im ganzen Land bei der Aufklärung schwerer Gewaltverbrechen unterstützt. Nathalie hat sich kürzlich von dem Anwalt **Håkan Svensson** scheiden lassen, mit dem sie zwei Kinder hat: **Gabriel**, 8 Jahre, und **Tea**, 6 Jahre.

Sonja Nilson, 67 Jahre. Nathalies wein- und martiniselige Mutter, die sich abwechselnd der Fotografie und diversen Wohltätigkeitsprojekten mit ihren Freundinnen vom Lions Club widmet.

Victor Nilson. Nathalies Vater, der in *So tödlich nah*, dem ersten Teil der Serie, ums Leben kommt.

Estelle Ekman, 43 Jahre. Nathalies jüngere Schwester, die vor neun Jahren nach einem abrupten Bruch mit der Familie nach Sundsvall gezogen ist, wo sie als Krankenschwester in der

Chirurgie arbeitet. Verheiratet mit dem Trabrennpferdebesitzer **Robert Ekman**.

Louise af Croneborg, Nathalies beste Freundin aus dem Medizinstudium in Uppsala, die eine Praxis für plastische Chirurgie im Stockholmer Strandvågen betreibt. Ehemals verheiratet mit dem Kriminalhauptkommissar **Frank Hammar**, der nach der Scheidung Interesse für Nathalie zeigt.

Ingemar Granstam, 61 Jahre. Ein behäbiger Nordschwede, der die OFA-Einheit leitet und aufgrund seines Körperbaus, eines beeindruckenden Schnäuzers und seiner unerschütterlichen Gerechtigkeitsliebe den Spitznamen »Walross« trägt.

Tim Walter, 22 Jahre. Kriminaltechniker und jüngstes Mitglied der OFA-Einheit, dem Tabellen und Verhörprotokolle weitaus weniger zu schaffen machen als der Umgang mit Menschen.

Angelica Hübinette, 55 Jahre. Die knallharte und kompetente Gerichtsmedizinerin der Einheit. Lässt sich eher von Kostümfilmern und romantischen Komödien rühren als von Obduktionen.

Kriminalhauptkommissar **Johan Axberg**, 40 Jahre. Leiter der verdeckten Ermittlung und Lebensgefährtin der Fernsehreporterin **Carolina Lind**, 37 Jahre. Die beiden haben einen anderthalbjährigen Sohn namens **Alfred**.

Oberarzt **Erik Jensen**, 40 Jahre. Johans einziger enger Freund, der sich gerade von **Sara Jensen** getrennt hat. Die ehemalige

Hausfrau ist mittlerweile Erfolgsautorin und hat ein Verhältnis mit ihrem Literaturagenten **José Rodriguez**. Erik und Sara haben zwei Töchter: **Sanna** und **Erika**, 8 und 10 Jahre alt.

Rosine Axberg, 88 Jahre. Johans Großmutter, die auf der Insel Frösön lebt und ihn großgezogen hat, nachdem er mit zwölf seine Eltern bei einem Verkehrsunfall verloren hat.

Prolog

Hätte er gewusst, dass dies das letzte Omelett seines Lebens würde, wäre er bei der Zubereitung vielleicht etwas bemühter gewesen. Doch nach dem langen Arbeitstag war er müde und hungrig, und da nahm er es mit der Sorgfalt nicht so genau. Sie kümmerte sich ohnehin nicht um ästhetische Details, erst recht nicht, wenn sie krank war.

Seit neun Tagen und Nächten hatte sie nun schon diesen Husten. Er hatte es auf ihre hartnäckige Erkältung geschoben, die sich auf die Bronchien gelegt hatte. Sie hingegen war der Meinung, der ungewöhnlich starke Pollenflug verschlimmere ihr Asthma. Wie immer hatte sie recht gehabt: Nachdem sie gestern Kortisontabletten verschrieben bekommen hatte, ging es ihr schon etwas besser. Bald war sie hoffentlich wieder gesund und ganz die Alte.

Im Moment kam er mit der Arbeit kaum hinterher, so sehr er sich auch in jeder wachen Minute ins Zeug legte. Es gab einfach zu viel zu tun, wie jedes Frühjahr.

Während er darauf wartete, dass das Teewasser im Topf zu kochen begann, schaute er hinaus in den Regen. Der unvorhersehbare Weg der Regentropfen über die Fensterscheibe ver-

stärkte seine innere Unruhe nur. War zwischen ihnen alles in Ordnung? In den letzten Wochen war sie so launisch und gereizt gewesen. Liebt sie ihn nicht mehr? Hatte er irgendetwas Falsches gesagt oder getan? Wie sehr er sich auch den Kopf zerbrach, ihm wollte einfach nichts einfallen, und trotzdem wusste er, dass genau das, was er nicht sagte oder tat, sie oft am meisten auf die Palme brachte.

Das Wasser im Topf warf die erste Blase auf. Er goss es in ihre Lieblingstasse, legte einen Beutel Kamillentee hinein und gab zwei Stücke Zucker hinzu. In der Küche kamen ihm seine Hände grob und ungeschickt vor, aber darüber durfte er vor ihr kein Wort verlieren. Sie legte großen Wert auf Gleichberechtigung in ihrer Beziehung.

Er stellte Tasse und Teller strategisch auf das Tablett und machte sich damit auf den Weg in die obere Etage. Als die erste Treppenstufe knarrte, kam erneut Unruhe in ihm auf. War es nicht ungewöhnlich still dort oben? In den zehn Minuten seit seiner Ankunft konnte sie doch nicht schon eingeschlafen sein, sie hatte ihn doch noch mit einer Umarmung begrüßt.

Er rief ihren Namen. Keine Antwort, nur das Geräusch seiner Wollsocken auf dem Kiefernholz und das Prasseln der Regentropfen auf dem Dachfenster, das er nach der letzten Frostperiode eingebaut hatte. Sie ist wohl doch eingeschlafen, redete er sich ein und ging weiter die Treppe hinauf.

Oben schlug ihm das Herz bis zum Hals. Noch einmal rief er nach ihr. Wieder keine Antwort. Er verzog das Gesicht, als etwas Tee aus der Tasse schwappte und über seinen Daumen lief. Er hatte sie zu voll gemacht, das passierte ihm sonst nie – nur ein weiterer Beweis dafür, wie nervös er war.

Die Zimmertür war angelehnt. Ein kalter Luftzug kroch

über den Boden, so als stünde ein Fenster offen. Vielleicht brauchte sie ja frische Luft, aber bei Regen das Fenster zu öffnen sah ihr eigentlich nicht ähnlich. Er schob die Tür mit dem Fuß auf, vorsichtig, für den Fall, dass sie tatsächlich schief.

Der Anblick, der sich ihm dann bot, traf ihn wie ein Schlag ins Gesicht.

1

SUNDSVALL,
SAMSTAG, 3. MAI

»Das ist also in den kommenden Tagen unser Arbeitsplatz«, sagte Ingemar Granstam, Leiter der zentralen Einheit für Operative Fallanalyse, und guckte durch die Windschutzscheibe.

»Ja«, bestätigte der 22-jährige Kriminaltechniker Tim Walter, ein echter Überflieger, der mitten auf dem Rücksitz saß. »Die Stadt hat 50 780 Einwohner, die ganze Gemeinde fast doppelt so viele.«

Tim drehte den Schirm seiner Baseball-Cap zur Seite und fügte mit einem überheblichen Grinsen hinzu: »Und *einen* Täter, für den wir bald ein Profil haben, damit er hier nicht mehr lange frei rumläuft.«

»Seien Sie sich da mal nicht so sicher«, erwiderte Granstam und überholte einen Holztransporter. »Das ist der merkwürdigste Fall, der mir jemals untergekommen ist.«

»Dabei müsste das doch inzwischen Ihr siebenunddreißigster mit der OFA-Einheit sein, oder?«, fragte Nathalie Svensson neben ihm auf dem Beifahrersitz.

»Stimmt genau«, sagte Granstam mit Nachdruck. »Der

sechzehnte außerhalb von Stockholm, der erste in Sundsvall. Manchmal komme ich mir vor wie Nils Holgersson, nur dass wir hier auf den Spuren des Todes durch Schweden reisen.«

»Und jetzt geht es ins Chicago von Nordschweden«, sagte Walter amüsiert. »Stimmt es, dass Sie bisher nur einen Fall nicht aufklären konnten?«

»Ja«, sagte Granstam, und seine Miene verfinsterte sich.

»Dieser Serienmörder namens ...«

»Ich will nicht darüber reden«, schnitt Granstam ihm das Wort ab. »Konzentrieren wir uns lieber auf die anstehende Ermittlung.«

Eine Weile herrschte Schweigen in dem schwarzen BMW. Nathalie betrachtete den Rauch, der von den Fabriken am Meer landeinwärts über Sundsvall zog und sich wie ein Deckel zwischen den beiden Stadtbergen über den Ort legte. Für sie war es der zweite Einsatz mit der OFA-Einheit. Als führende Expertin für Psychopathen hatte sie um Weihnachten herum bei der Überführung eines Serienvergewaltigers in Malmö geholfen. Sie hatte sich gefreut, dass Ingemar Granstam sie auch weiterhin in der Einheit haben wollte, selbst wenn die Umstände im Moment nicht die glücklichsten waren.

Erst Freitag hatte sie mit ansehen müssen, wie ihr Vater ums Leben gekommen war. Die Bilder und Geräusche dieses Vorfalls ließen sie nicht los, sie schnitten ihr in Leib und Seele wie die Splitter der Fensterscheibe, die er durchstoßen hatte. Ungeachtet des Schmerzes konnte sie das Geschehene nach wie vor nicht fassen.

Sonja, ihre Mutter, war nach einer lebensbedrohlichen Vergiftung gerade noch einmal dem Reich der Toten entkommen. Inzwischen befand sie sich wieder in ihrem Haus im Süden von

Uppsala, wohlbehütet von ihren Freundinnen, so dass Nathalie es als vertretbar empfunden hatte, sie dort zurückzulassen. Länger als einen Tag wäre sie ohnehin nicht unterwegs. Morgen Abend um sieben musste sie die Kinder bei Håkan abholen. Was auch immer geschehen würde, bis dahin wäre sie allerspätstens zurück in Uppsala. Wenn sie sich nicht an die Abmachung hielt, würde Håkan das eiskalt im Sorgerechtsstreit gegen sie verwenden. Vor allem aber wollte Nathalie Tea und Gabriel vom Tod ihres Opas erzählen, bevor Håkan sich womöglich »aus Versehen« verplapperte. In der Presse war zum Glück nur die Rede davon gewesen, dass der bekannte Geschäftsmann und Verfechter von Gleichberechtigung Victor Nilson bei einem Sturz ums Leben gekommen war.

Nathalie öffnete ihre italienische Lacklederhandtasche, holte den Taschenspiegel heraus und strich sich die Augenbrauen zurecht. Neben dem Täterprofil, das zu erstellen war, gab es noch einen weiteren Grund, warum Granstam sie an diesem Tag dabeihaben wollte: Die Polizei in Sundsvall hatte einen außerordentlich gestörten Psychopathen festgenommen, den Nathalie verhören sollte. Die Anfrage hatte ihr natürlich geschmeichelt, doch in Hinblick auf die jüngsten Ereignisse und ihre Verantwortung den Kindern gegenüber war ihr die Entscheidung alles andere als leichtgefallen. Was sie schließlich zum Mitfahren bewogen hatte, war der Anruf ihrer jüngeren Schwester Estelle heute früh gewesen, die sie gebeten hatte zu kommen.

Sie hatte Estelle nun schon seit fast drei Jahren nicht mehr gesehen, und das Gespräch mit ihr hatte sie gleichermaßen gefreut, neugierig gemacht und beunruhigt. Sie wusste, dass ihre Schwester sowohl als Zeugin als auch als Geliebte eines der

beiden verschwundenen Ärzte in den Fall verwickelt war. Granstam hatte die Verdachtsmomente gegen Estelle zwar heruntergespielt, Nathalie wusste aber, dass er sie nur beruhigen wollte. Am Telefon hatte ihre Schwester nicht näher erklärt, warum Nathalie nach Sundsvall kommen sollte. Sie hatte nur gesagt, dass sie der Polizei nicht vertraue, alles ziemlich verfahren sei und sie Unterstützung brauche. Ihre Stimme hatte so angespannt und fremd geklungen, wie Nathalie es von ihr nicht kannte.

Sie brannte darauf zu hören, warum Estelle vor neun Jahren so abrupt mit der Familie gebrochen hatte. Ihre bisherige Erklärung lautete, dass sie einfach ihr eigenes Leben führen, mal etwas Neues ausprobieren wollte. Nathalie hatte schon immer das Gefühl gehabt, dass das nur die halbe Wahrheit war, aber da auf ihre wiederholten Nachfragen immer dieselbe Antwort gekommen war, hatte sie die Erklärung irgendwann akzeptiert. Die Ereignisse der letzten Tage hatten jedoch ein neues Licht auf Estelles überstürzten Aufbruch geworfen. Man brauchte kein psychiatrisches Fachwissen, um zu vermuten, dass Estelle von dem unbegreiflichen Doppelleben ihres Vaters gewusst hatte. Die Frage war nur, wie viel. Und die unangenehmste aller Fragen lautete: War sie seinen Machenschaften womöglich ebenfalls ausgeliefert gewesen?

Ingemar Granstam zwirbelte seinen Schnäuzer zwischen den Fingern und hielt vor einer roten Ampel am Rande des Zentrums. Es war Viertel vor zwei, und die Häuser und Straßen waren in ein graues Licht getaucht. Die Spitzen und Türme der Stadt waren von Nebel umhüllt, das Meer lag ruhig und glänzend da wie eine Platte Aluminium.

»Um zwei treffen wir Hauptkommissar Johan Axberg, der uns mit dem Fall vertraut machen wird«, sagte Granstam und

gab Gas, sowie die Ampel auf Gelb umsprang. »Wir fahren direkt zum Polizeigebäude, im Hotel einchecken können wir auch später noch.«

»Wo wohnen wir denn?«, wollte Tim Walter wissen.

»Im Knaust«, antwortete Granstam.

»Wo die Holzbarone früher logiert haben.« Tim grinste und schob sich seine Baseball-Cap zurück in die Stirn. »Wussten Sie, dass einer von ihnen die Marmortreppe im Foyer auf einem Pferd hochgeritten ist?«

»Ja, davon habe ich gehört«, sagte Granstam, schien jedoch in Gedanken bereits woanders zu sein.

Nathalie wusste, dass er genau wie sie während der Fahrt die spärlichen Informationen verarbeitete, die sie über den Fall erhalten hatten. Zu den internen Übereinkünften der Einheit gehörte unter anderem die Abmachung, keine Spekulationen anzustellen. Für ein brauchbares Täterprofil war es wichtig, den Tatort zu betrachten und zu versuchen, sich dort in das Denken, Fühlen und Handeln des Täters hineinzusetzen. Voreilige Schlüsse behinderten die Arbeit oder führten auf falsche Fährten. In diesem Punkt kannte Granstam kein Pardon.

»Ich freue mich schon auf das Frühstücksbuffet«, sagte Tim und tippte auf sein iPad. »Scheint ja ein nettes Hotel zu sein.«

Nathalie musste noch einmal an Estelles Angebot denken, dass sie auch bei ihr, Robert und den Kindern übernachten könnte. Instinktiv hatte sie es abgelehnt. Granstam wäre sicher nicht sehr begeistert gewesen, außerdem lautete die Lehre der vergangenen vierundzwanzig Stunden, dass sie niemandem vertrauen konnte – nicht einmal den Menschen, die sie vermeintlich am besten kannte.

Sie fuhren ins Zentrum. Stolze Gründerzeithäuser reihten

sich in die typische Bebauung einer mittelgroßen Stadt ein, deren sämtliche Gebäude aus Stein waren.

»Wussten Sie, dass neunundneunzig Prozent der Bevölkerung durch den Stadtbrand 1888 obdachlos wurden?«, fragte Tim Walter und legte das Tablet beiseite. »Das war im Übrigen der größte Brand, den wir hierzulande jemals hatten. Die Drachensculpturen an den Straßenecken dienen als Wächter und sollen die Stadt vor neuen Bränden schützen ...«

Nathalie und Granstam wechselten flüchtige Blicke, und Nathalie sah Tim an. »Danke für die Informationen, Tim. Ich wünschte, ich hätte Ihr Gedächtnis, dann hätte ich im Medizinstudium nicht so viel büffeln müssen.«

Mit einem zufriedenen Gesicht lehnte Tim sich zurück und legte die Arme auf die Rückenlehne. Als auf der linken Seite eine große rote Backsteinkirche hinter knospenden Birken und Ahornbäumen sichtbar wurde, warf Granstam einen Blick auf das GPS-Gerät.

»Jetzt sind wir bald da. Tim, Sie kennen doch sicher den Namen der Kirche, oder?«

»Gustav-Adolf-Kirche, auch gemeinhin als G2 bezeichnet«, antwortete Tim, ohne zu registrieren, dass er die Kollegen mit seinem Wissen eher amüsierte als beeindruckte.

Im Kreisverkehr am Olof Palmes torg nahm Granstam die linke Abzweigung und bog in die Storgatan ein. Auf der rechten Seite war zwischen Laubbäumen und Mietshäusern nun der Fluss Selångersån zu sehen, der parallel zur Storgatan durch die Stadt floss. Nathalie fiel auf, wie weit die Natur hier hinter dem Frühlingsausbruch in Uppsala zurücklag, doch dieser Eindruck konnte auch durch das graue, verregnete Wetter entstanden sein, das gerade für pollen- und insektenfreie Luft sorgte.

Das Polizeigebäude war ein braunes, vierstöckiges Backsteinhaus mit dicht aneinandergereihten Fenstern. Nathalie schob die Füße in ihre Pumps und zog ihren rechten BH-Träger hoch, der unter der pflaumenblauen Bluse über ihre Schulter gerutscht war. Sie sah noch einmal nach, ob Portemonnaie und Handy an Ort und Stelle waren, schloss ihre Handtasche dann sorgfältig und stieg aus – wie immer als Letzte.

»Bin ja mal gespannt auf Johan Axberg«, sagte Tim Walter.

»Ich auch«, stimmte Granstam zu und schloss den Wagen ab.

»Axberg gehört zu den besten Ermittlern des Landes.«

»Hat er nicht auch den Terroranschlag auf das Musikfestival Storsjöyran diesen Sommer verhindert?«, fragte Nathalie.

»Stimmt genau«, sagte Granstam und drückte mit schmerzverzerrter Miene den Rücken durch. »Aber er kann ein bisschen eigenwillig sein, war eine Weile suspendiert und hatte ein Disziplinarverfahren am Hals, nachdem er vor zwei Jahren den Exmann seiner Freundin niedergeschlagen hat. Er wurde zwar freigesprochen, aber wie heißt es doch so schön ...«

»Wo Rauch ist, ist auch Feuer?«, schlug Tim vor und hängte sich die Schultertasche mit den drei Laptops um.

»Das wollte ich eigentlich nicht sagen, aber egal«, murmelte Granstam und trottete auf den Eingang zu.

Nathalie sah ihren jungen Kollegen streng an. Er wusste genauso gut wie sie, dass Granstam vor kurzem erst aufgrund eines Disziplinarverfahrens vom Dienst suspendiert worden und dies sein erster großer Fall seit über einem Jahr war. Ein gewisses Maß an Feingefühl konnte man wohl selbst von einem Menschen erwarten, dessen Gehirn zu neunzig Prozent mit dem Abrufen von Zahlen und scheinbar bedeutungslosen Buchstabenkombinationen beschäftigt war.

Vor dem Eingang blieb Ingemar Granstam stehen, drehte sich schwerfällig zu seinen Kollegen um und fuhr sich mit der Hand über den kahlen Kopf.

»Und denken Sie daran, die örtlichen Ermittler sind nicht gerade begeistert über unser Kommen. Ihr Leiter, Polizeidirektor Ulf Ståhl, hat uns hergebeten.«

»Die Provinzbullen müssen hier wohl ihr Revier markieren«, sagte Tim grinsend zu Nathalie, als sie durch die Glastür gingen.

Nathalie erwiderte das Lächeln nicht. In Gedanken hörte sie noch einmal die Angst in Estelles Stimme, ihre verkrampfte Bitte um Hilfe.

2

Da sind sie also, dachte Kriminalhauptkommissar Johan Axberg mit einem Seufzen. Er stand am Fenster seines Büros im dritten Stock des Gebäudes und sah das Trio vom Zentralkriminalamt auf den Eingang zukommen. Hauptkommissar Granstam, das legendäre »Walross aus Kiruna«, kannte er bereits aus den Medien, die kurvenreiche Frau mit dem langen braunen Haar und den Typen mit der Schirmmütze sah er allerdings zum ersten Mal. Ganz unbekannt kam sie ihm jedoch nicht vor.

Er ging zum Schreibtisch und warf die leere Packung Nikotinpflaster in den Papierkorb. Nach kurzem Zögern stellte er auch das Foto von Carolina und Alfred in den Kleiderschrank. Er hatte sich bereit erklärt, die Neuankömmlinge in seinem Büro in den Fall einzuweisen, und wollte vor ihnen nicht

sein Privatleben zur Schau stellen. Wer wusste schon, welche Schlüsse die Fallanalytiker aus einem stinknormalen Familienfoto ziehen würden? Seine übertriebene Skepsis rang ihm ein schiefes Lächeln ab, aber es ärgerte ihn immer noch, dass Polizeidirektor Ståhl so schnell um externe Hilfe gebeten hatte. Johan hatte immerhin zur Aufklärung der meisten Morde in diesem Land beigetragen, wenn man Granstam mal außen vor ließ. Das hier war nun zwar sein erster Mordfall, seit er nach Weihnachten aus dem Vaterschaftsurlaub zurückgekommen war, doch er und sein Team wären ganz sicher auch allein zurechtgekommen.

Er trank drei Schlucke kaltes Wasser direkt aus dem Hahn und ermahnte sich zu positivem Denken. Jetzt kam es einzig und allein darauf an, dass Erik gefunden wurde. Die Nachricht von seinem Verschwinden war ein Schock gewesen, und die Parallele zu dem Psychiater, dessen Leiche gestern auf Alnön gefunden wurde, war offensichtlich. Seither hatte Johan an nichts anderes mehr denken können. Carolina beschwerte sich schon darüber, dass er noch geistesabwesender war als sonst, auch wenn sie seine Sorge um Erik teilte. Das Einzige, was ihn den Fall zwischendurch mal vergessen ließ, war Alfreds Freude über einen neuen Entwicklungsschritt, das nächtliche Geschrei des kleinen Räubers hingegen war im Moment das Letzte, was er bei seinem ohnehin schon bis zur Sinnlosigkeit gestörten Schlaf gebrauchen konnte.

Johan wischte sich den Mund mit dem Handrücken ab und überlegte, ob er den Fallanalytikern sagen sollte, dass Erik sein bester Freund war. Er beschloss, erst einmal abzuwarten. Erfahrungsgemäß würden die Hauptstadtkollegen vermutlich wenig Verständnis dafür haben, dass man hier draußen in der